

Der kranke Edmond Heldenstein brauchte nicht ins Lager, sondern durfte nach Hause. Der deutsche Amtsarzt, Dr. Wiegand, hatte ihn für haftunfähig erklärt. Er mußte sich aber eine Zeitlang ein paarmal wöchentlich bei der Gestapo melden.

(Quellen: Aussagen der Betroffenen im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1589 vom 21.7.1948, Aussage von Jemmy Fischer vom 4.2.1948, von Joseph Schmit vom 12.1.1949 und von Edmond Heldenstein vom 26.11.1948, sowie Dokumente in CdG No 1 B, S. 125, No 3 G, S. 895, No 3 E, S. 1235. Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945, Band 2, Wien 1984, S. 460 + 461.)

## FRANÇOIS „FRÄNKIE“ HANSEN

Der junge Ettelbrücker Fränkie Hansen arbeitete als Schriftsetzer in der Diekircher Druckerei Emile Schumacher. Er war Ende 1940 für die LVL angeworben worden und trat Anfang 1941 als aktives Mitglied dieser Organisation bei. Bald wurde er zum Abteilungschef, dann zum Gruppenchef ernannt.

Am 31. August 1942 versuchte Hansen, seine Arbeitskameraden in Diekirch zum Streik zu bewegen. Dasselbe tat er auch in Ettelbrück. In den frühen Morgenstunden des 1. September verhaftete ihn die Gestapo in der elterlichen Wohnung. Zunächst wurde er im Ettelbrücker Gendarmerie-Arrest untergebracht, dann transportierte man ihn nach Diekirch, in die Villa Conter, den Gestapositz. Hier fand das erste Verhör statt. Weil er ein Medaillon am Hals trug, riß ihm einer der Gestapobeamten dieses mit der hämischen Bemerkung ab: „Hier wird kein Kultus getrieben.“

In der Nacht vom 1./2. September wurde er zusammen mit etwa 50-60 Gleichaltrigen ins Grundgefängnis eingeliefert und in der Kriminalabteilung untergebracht. Etwa eine Woche später fand ein erstes Verhör in der Villa Pauly statt. Ein vernehmender Beamter bemerkte, Hansen und seine Kameraden hätten es nur ihrem jugendlichen Alter zu verdanken, daß von einer Zuweisung an das Standgericht abgesehen wurde. Dann versuchte er ihn zu überreden, in ein Wehrrüchtigungslager zu gehen und von da aus in die Wehrmacht einzutreten. Erneutes Verhör 2-3 Tage später. Vor der Weigerung des Luxemburgers, auf den Vorschlag einzugehen, Einzelheiten über die Resistenzorganisation preiszugeben, drohte der Beamte: „Wir haben Zeit, morgen geht ein Transport nach Hinzert ab.“

Auch am nächsten Tag weigerte Hansen sich erneut, sich in ein Wehrrüchtigungslager zu melden, wobei er noch bemerkte, er gehe erst zur Wehrmacht, wenn die Reihe an seinem Jahrgang wäre.

Daraufhin wurde er von zwei Beamten in den Keller gebracht und so unbarmherzig geschlagen, daß er die Besinnung verlor. Außerdem büßte er sämtliche Zähne des linken Unterkiefers ein.

Einige Tage später wurde Hansen zum 4. Mal zur Villa Pauly gebracht und wiederum gefragt, ob er sich nun endlich entschlossen hätte, in ein Wehrrüchtigungslager zu gehen? Auf seine erneute Weigerung hin wurde ihm eröffnet, er käme nach Hinzert. Nach einer oberflächlichen körperlichen Untersuchung erfolgte am 18. September 1942 sein Abtransport ins SS-Sonderlager. Hier wurde er, vor Weihnachten 1942, durch ein sogenanntes Vernehmungskommando, nochmals verhört. Das Verhör bezog sich auf die Streikvorgänge, die Anstifter oder Rädelsführer dazu, usw.

In Hinzert schlug ihn ein SS-Mann mit dem Gewehrkolben in den Rücken. Infolgedessen traten Nierenkomplikationen und hohes Fieber ein. Ein dreiwöchiger Aufenthalt im Revier brachte kaum eine Besserung. Trotzdem mußte Hansen am 13. Januar 1943 mit auf Transport nach Lublin. Dort besserte sich aber allmählich sein Gesundheitszustand.

Ende August 1944, bereits nach der Befreiung Lublins, erhielt er einen illegalen Marschbefehl nach Luxemburg von dem Gestapobeamten Max Koschig. Hier angekommen, tauchte er sofort bis zur Befreiung unter.

(Quellen: Aussage von Fränkie Hansen vom 12.3.1949 sowie Angaben und Unterlagen von Mme François Hansen.)

## JEAN-PIERRE KNEIP

Am 31. August 1942 streikte auch der Eisenbahner Jean-Pierre Kneip. Er unterstand der Bahnmeisterei Dommeldingen. Seine Arbeitsstelle befand sich aber in Lintgen.

Um festzustellen, ob die Rotten vollständig gearbeitet hatten, fuhr der Bahnpolizist Anton Goebel zusammen mit dem Bahnmeister Henri Thein und dem Bahnpolizisten Michel Schmidt mit dem Auto zum Rottenführer Jean-Pierre Frisch vom Posten 111. Dieser gab an, daß alle Bediensteten gearbeitet hätten. Laut Tagewerkbuch galt das auch für Jean-Pierre Kneip und Joseph Nicolas. Der Bahnpolizist Schmidt sagte ihm, daß dies nicht stimmen könnte, da er die beiden bereits um 16 Uhr in Ettelbrück gesehen habe und sie doch vor 19 Uhr nicht da sein könnten, da von 14.57 bis 18.15 Uhr kein Zug käme. Darauf antwortete der Rottenführer, daß die abgeordneten Bediensteten abends vor Schluß immer eine Schicht eingetragen bekämen.

Die Notlüge des Rottentführers Frisch half jedoch nichts, weil Rottenführer Ferring später telefonisch mitteilte, Kneip habe am 31. August 1942 nicht gearbeitet. In seinem Bericht vom 6. September 1942 informierte der Bahnpolizist Goebel das Reichsbahn-Betriebsamt I in Luxemburg über seine Ermittlungen und fügte hinzu: „Ich habe das Empfinden, daß lux. Vorgesetzte am 31.8. Bedienstete durch Führen im Tagewerkbuch oder durch Eintr. von Urlaub gedeckt haben, um ihr Fehlen dadurch zu verheimlichen.“

Noch am selben Tag, gegen 20 Uhr, hielt das Auto der Bahnpolizei vor der Wohnung von Kneip in Diekirch. Während der Bahnpolizist Goebel beim Wagen zurückblieb, betrat sein Kollege Schmidt die Wohnung. Er mußte jedoch unverrichteter Dinge wieder abziehen. Kneip war nicht zu Hause, sondern beobachtete die ganze Szene von der Wohnung seines Nachbarn Hilbert aus. Ihm war sofort klar, was dieser Besuch bedeutete. Da er sich nicht mehr sicher zu Hause fühlte, flüchtete er ins Ösling.

Am 4. September 1942 wurde er jedoch in Ulflingen von deutschen Zollbeamten geschnappt und der Gestapo übergeben. Die Zöllner vom Bahnhof Ulflingen hatten Kneip bei der Zugkontrolle im Bremshäuschen versteckt vorgefunden, als er versuchte, nach Belgien zu flüchten. Der Häftling kam dann anschließend nach Hinzert und weiter nach Lublin. Im Dezember 1943 wurde er dort zusammen mit seinem Kollegen Joseph Nicolas nach Luxemburg entlassen.

(Quellen: Aussage von Jean-Pierre Kneip in den Berichten des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1598 vom 21.7.1948 und Nr. 3232 vom 12.12.1947 sowie die Dokumente in CdG No 7 B, S. 395, 474, 481.)

### **JEAN-PIERRE MEYERS, VICTOR RASQUÉ, NIC. REUTER, NIC. SCHNEIDER, EMILE SIEBENALER**

Auch in Hosingen kam es zu einer Streikbewegung: Geschäfte schlossen, Arbeiter gingen nicht zur Arbeit, Bauern lieferten keine Milch ab. Am 1. September wurde Jean-Pierre Marxen verhaftet. Er kam nach Hinzert und wurde später zu seiner am 29. September 1942 abgesiedelten Frau entlassen.

Am selben Tag erfolgte auch die Festnahme von Jean-Pierre Meyers. Die Stationen seines Leidensweges hießen Hinzert und Lublin. Am 1. November 1943 wurde er zu seiner Frau und seinem Kind entlassen, die am 30. September 1942 umgesiedelt worden waren.

Des weiteren wurde an diesem Tag Emile Siebenaler festgenommen. Auch er kam, wie seine beiden Leidensgefährten, nach Hinzert und Lublin. Seine Entlassung zu seinen am 30. September 1942 umgesiedelten Familienangehörigen erfolgte am 23. Dezember 1943. Die ganze Familie kehrte am 22. Juni 1945 nach Luxemburg zurück.

Die große Verhaftungswelle erfolgte jedoch am 2. September 1942. Festgenommen wurden: Hubert Ernster, Bernard Heck, Antoine Lauer, Louis Leweck, Victor Rasqué, Nic. Reuter, Fritz Schinker, Nic. Schneider und Hubert Turpel. Nur der luxemburgische Gendarm Jules Dominique konnte flüchten. Nic. Reuter kam nach Hinzert und Lublin. Seine Frau wurde am 30. September 1942 abgesiedelt. Reuter durfte am 25. Februar 1944 zu seiner Frau. Die Familie kehrte am 29. Mai 1945 nach Luxemburg zurück.

Jos. Meyers berichtet: „Ich war zu Hosingen beauftragt, die Milch zur Molkerei zu fahren. Während der Streiktage fuhr ich die Milch nicht. Ich wurde dann am 2.9.42 verhaftet. Ich bestritt gestreikt zu haben und konnte glaubwürdig, wenn auch unwahr, versichern, mein Pferd sei krank gewesen und deshalb hätte ich die Milch nicht fahren können. Ich wurde noch am gleichen Tag aus der Haft entlassen, mit der Auflage, mich zur Verfügung zu halten. Ich wurde aber in Ruhe gelassen.“

Victor Rasqué gibt an: „Am 2.9.42 wurde ich verhaftet, weil ich am 31.8.42 gestreikt hatte. Ich kam mit den andern Verhafteten aus Hosingen ins Grundgefängnis. Dort waren wir 13 Tage, dann kamen wir nach Hinzert. Erst dort wurden wir polizeilich verhört. Ich war einer von denen, der von Hinzert nach Lublin kam. Dort war ich bis zum 6.12.43 und, da ich Junggeselle war, wurde ich nach Hause entlassen und anschließend nach Wellen dienstverpflichtet. Keiner von den Hosingern, die wegen des Proteststreiks verhaftet wurden, kam vor irgendein Gericht.“

Ernster, Heck und Leweck waren vom 2. September bis zum 3. November 1942 in Hinzert. Schinker und Turpel ihrerseits wurden vom 2. September bis zum 2. Oktober 1942 in Hinzert festgehalten. Dann kamen sie frei. Antoine Lauer saß vom 2. September bis zum 5. Oktober 1942 im SS-Sonderlager. Er ist später in der Wehrmacht gefallen.

(Quellen: Aussagen der Erwähnten im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1589 vom 21.7.1948 sowie von Emile Siebenaler im Bericht Nr. 2063 vom 8.10.1948.)

Auch der Metzger Nicolas Schneider wurde nach Hinzert gebracht. Die Umsiedlung seiner Frau und der drei Kinder erfolgte bereits am 29. September 1942. Seine Schwester Anna dagegen wurde nicht belästigt, mußte jedoch aus dem Haus ihres Bruders ausziehen. Nach einer Rücksprache mit dem Gebietsbevollmächtigten der DUT, Carlheinz